

[NRW](#) > [Städte](#) > [Mönchengladbach](#) > [Mönchengladbach: Humoristische Betrachtung über den Stadtteil Windberg](#) > :

RP+ Stadtteil mit Schrecken

Vom Windberg verweht

Mönchengladbach · Die Bewohner des Stadtteils Windberg gelten als reich und vornehm. Dass sie oft mit Plagen zu kämpfen haben, ahnt kaum jemand. Humoristische Betrachtungen eines Autors, der diese Schrecken seit Jahrzehnten kennt und erträgt.

03.02.2023, 05:10 Uhr · 4 Minuten Lesezeit



Wer in Windberg über die Felder spaziert, gerät oft in unerfreulichen Kontakt zu den Elementen.

Foto: Christiane Keller



Von Wolfram Goertz

Wunderbare Stadtteile, Flecken und Ecken gibt es in unserer schönen Stadt Mönchengladbach, alle voller Eigenart und Charme – von Uedding bis Genhodder, von Bonnenbroich bis Piperlohof. Wer die Augen nicht verschließt, findet natürlich auch Nachteile, stille Hässlichkeit und offenkundige Widrigkeiten, selbst in den angeblich bevorzugten Stadtteilen.

Manches sucht man sich aber auch freiwillig aus und sollte dann bitteschön nicht jammern. Wer beispielsweise Windberg als Wohnort wählt – so wie ich –, muss zähneknirschend die Konsequenzen tragen.

Wie der Name sagt, gibt es hier eine prominente Erhebung, die den Windberg nur scheinbar mit dem Abteiberg verbindet. Ein Hochplateau bilden beide nämlich nicht, es sind vielmehr parallele Gipfel, zu vergleichen mit Dhaulagiri I und Dhaulagiri II im Himalaya, die ebenfalls von einer äußerst kuriosen Felsspalte getrennt sind. In Mönchengladbach handelt es sich hierbei um die Hermann-Piecq-Allee. Dem Windberg sind einige kleinere Gipfel vorgelagert, etwa der Ringerberg und der Stakelberg.

Windberg gilt als Ort der Reichen, doch fette und genügsame Ruhe herrscht hier nicht. Windberg ist (als geografischer Außenposten der Stadt) der Welt und den Elementen vielmehr schutzlos ausgeliefert, und wenn es nicht die Landscheidung auf der Großheide gäbe, dann stünden die Viersener Horden schon auf Gladbacher Gebiet. Glaubt keiner? Nun, nur einen Steinwurf von der Windberger Stadtgrenze entfernt liegt die Wolfskull. Wer sie je beschrift, hörte alle paar Meter wütende Kläffer hinter Zäunen, die auf ahnungslose Windberger warteten.



Schon auf dem Windmühlenweg, der unmittelbar nach Windberg führt, findet der meist starke Wind wehrlose Opfer.

Foto: Christiane Keller

In Windberg gibt es an gefühlt 362 Tagen sekundlich wechselnden und stets sehr ordentlich blasenden Wind. Fährt ein tollkühner Windberger mit dem Fahrrad zum Bäcker nach Venn, hat er auf jeden Fall Gegenwind. Fährt er acht Minuten später zurück, hat er was? Gegenwind. Dieses Phänomen hat schon einige Wahl-Windberger vergrault, die daraufhin Richtung Schloss Rheydt weitergewandert sind. In ihrer Windberger Phase haben sie aber über doppeltes Ungemach gejammert. Denn es sind ja nicht nur die sekundlich wechselnden Winde, die hier immer und überall als stramme Gegenwinde wahrgenommen werden, sondern auch die unvermeidlichen Steigungen, die auf den Windberg führen.

Das könnte Sie auch interessieren



Wir Windberger kennen diese getrübbten Freuden, wenn wir mit dem Fahrrad beispielsweise nach Ohler fahren. Auch Ohler hat ja seine Höhen und Tiefen, denken wir nur an die topografischen Niveauunterschiede zwischen Engelsacker und Dahlfuhr.

Aber man muss es doch einmal festhalten, dass die Rückkehr nach Windberg für den Radfahrer zu den Plagen zählt, die in dieser schönen Stadt das Lebensglück deutlich beeinträchtigen. Zwar verheißen einem aus Ohler heimreisenden Radler die Monschauer und die Nicodemstraße eine wundervolle Talfahrt, aber kaum hat er die Roermonder Straße überquert, teilt sich die Welt in solche, die den Anstieg nach Windberg schaffen, und solche, die strampeln, torkeln, stehenbleiben, wehklagen und am Ende verhungern.

Dieser Anstieg heißt Metzenweg. Warum? Gab es dort früher etliche Friedhofsgärtner, die sich auch als Steinmetze verdingten und die auf dem Anstieg vor lauter Ermattung verstorbenen Fahrradfahrer sogleich beerdigten? Diese Steinmetze hatten ihre Basisstation vermutlich auf der Steinmetzstraße. Oder rührt der Name des Metzenwegs von den ledernen Schweifmetzen her, die zum Fahrgeschirr eines Zugpferdes zählen? In jedem Fall: Hoch kam man aus eigener Kraft fast nie. Ältere Semester erinnern sich, dass es früher an der Kreuzung Metzenweg/Dülkener Straße

ein Geschäft gab, in dem Radfahrer eine Pause machen und Proviant für den Rest des Metzenwegs kaufen konnten. Trotzdem, wer oben auf dem Windberger Gipfel ankam, der sah immer mitgenommen, ausgezehrt, hinfällig aus. Nach diesen armen Menschen, die in Windberg am Straßenrand hockten und kaum noch hochkamen, wurde die Bleichgrabenstraße benannt.

Windberg ist sowieso mit Verlust verbunden. Zum Beispiel gehen wegen dieses Windes, der hier an 362 Tagen nicht nur weht, sondern auch unter die Sturmböen fällt, etliche Regenschirme entzwei, auch die stabilsten. Sie stülpen sich einfach um. Die Speichen, Streben und Stangen knicken wie Strohhalme. Die Nylonplane reißt oder löst sich von den Kielen. In Windberger Restmülltonnen stecken überproportional oft defekte Regenschirme. Stadtgeschichtlich halten wir es für denkbar, dass jene Friedhofsgärtner auf dem Metzenweg auch die kaputten Regenschirme beerdigten.

Noch heute gibt es Hinweise darauf, dass die Extremlage Windbergs von früheren und sehr weitschauenden Stadtplanern gewürdigt wurde. Nur in Windberg gibt es Straßennamen, die an die Alpen erinnern, so die Klagenfurter und die Kärntnerstraße.

Der Wind. Der Berg. Beides zusammen ist unmenschlich. Das können Ueddinger und Genhodderer kaum einschätzen. Es lässt sich hier oben, auf dem Windberg, nur aushalten, wenn man mindestens ein E-Bike besitzt und Fenster, die gut schließen. Wer nicht investiert, ist verloren.

